

STARK

WIR SIND TANNHEIM

WAS UNS
HOFFNUNG
GIBT

DER NEUE CHEFARZT
FÜR KINDERKARDIO-
LOGIE IM INTERVIEW

DIE GESCHICHTE EINES
KLEINEN KÄMPFERHER-
ZENS ERZÄHLT

INHALT

03

VORWORT

Das Leitthema der zweiten Ausgabe ist Hoffnung

NEUES AUS TANNHEIM

04

KEINE PANZER VOR TANNHEIM

Wie der Bundeswehrübungsplatz verhindert werden konnte



06

EIN NEUES HAUS FÜR KINDER

Dank einer erfolgreichen Spendenaktion kann Tannheim mehr Raum bieten

08

JEDER ISST ANDERS

Küchenteam und Diätassistenten sorgen für das leibliche Wohl der Patienten.

WAS UNS STARK MACHT

10 TITELTHEMA

EIN KÄMPFERHERZ

Die Geschichte eines medizinischen Wunders



14

JUBILARE

Vom Spaß in der Pädagogik und den Säulen Tannheims



STARK IN DIE ZUKUNFT

18 TITELTHEMA

HERZENSANGELEGENHEITEN

Tilman Eberle sorgt für die Gesundheit vieler kleiner Patienten



22

SPORT MACHT HOFFNUNG

Die medizinische Trainingstherapie ist ein wichtiger Bestandteil der Reha in Tannheim

24

EIN NEUES MEDIKAMENT SCHAFFT PERSPEKTIVEN

Kaftrio ist ein Quantensprung in der Behandlung von Mukoviszidose

26

ANSPRUCH AUF HOHENLOHISCH

Das Waldtanner Volkstheater agiert mit Leib und Seele

30

STARK FÜR KINDER

Der professionelle Spaßmacher Harry Zapp im Interview

32

EINE HIMMELBLAUE TÜRE

Die Abenteuer des kleinen Löwen

34

AKTUELLES

Weihnachtswünsche

35

Was in der nächsten Ausgabe auf Sie wartet

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

in der vergangenen ersten Ausgabe des Magazins haben wir über die großen Themen Stärke und Mut gesprochen. Das Leitthema der zweiten Ausgabe ist Hoffnung – für uns eine logische Konsequenz: Nur, wer sich mutig seinem Leben stellt, hofft; und nur wer hofft, kann auch mutig sein. Hoffnung bedeutet für uns, beherzt den eigenen Weg zu beschreiten.

Mit neuen Plänen und Projekten tun wir aktuell genau das und wagen uns mit jedem Mal ein Stück weiter. Das erfordert zum einen Mut; zum anderen zeigt es aber auch, wie richtig wir mit unserem Ansatz der familienorientierten Reha liegen. Der Erfolg gibt uns recht - die Wartezeiten für eine Reha in Tannheim sind lang. Mithilfe unserer aktuellen Pläne möchten wir sie signifikant verkürzen. Wir hoffen, dafür in Zukunft so viel Unterstützung zu erhalten, Zuspruch und Rückhalt zu erfahren, wie bisher. Vielleicht können wir Ihnen in der nächsten Ausgabe dann schon mehr zu unseren Vorhaben verraten.

Wie sehr sich vereinte Bemühungen auszahlen, zeigt auch der in der Nähe der Klinik geplante Bundeswehrstandort. Hier haben sich all unsere Hoffnungen erfüllt: Der Standort wird nicht umgesetzt und Tannheim kann als Oase der Ruhe und Insel der Kraft bestehen bleiben.

Wie wir den Bundeswehrstandort verhindern konnten, warum wir uns schon auf das neue Jahr freuen und welche Rolle Hoffnung für unsere Patienten und Mitarbeitenden spielt, lesen Sie auf den folgenden Seiten. Begleiten Sie uns auf einen erneuten Rundgang durch unsere Klinik. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Gemeinsam sind wir stark. Wir sind Tannheim.
Herzlichst,

Roland Wehrle und Thomas Müller.
Geschäftsführer von Tannheim.



KEINE PANZER VOR TANNHEIM

Im vergangenen Jahr erhält Tannheim eine Schocknachricht: Die Bundeswehr plant, den Standortübungsplatz bei Donaueschingen zu erweitern. Wäre diese Schreckensvision Wirklichkeit geworden, könnte man in den Therapieräumen jetzt Panzer und Handgranaten hören. Dank vieler Unterstützer ist es beim Schrecken geblieben.



Eine Teststrecke für Panzer, Schießanlagen – groß sind die Pläne der Bundeswehr für die Erweiterung des Übungsplatzes bei Donaueschingen. Einen Biwakplatz soll es auch geben, für nächtliche Übungen. Groß ist auch der Schock in Tannheim, als diese Pläne öffentlich werden: Wenn dieser Albtraum Wirklichkeit würde, wäre es mit der Insel der Ruhe vorbei. Vor allem bei Ostwind wäre der Lärm der Übungsmanöver zu hören. Die Stadt Villingen-Schwenningen und die Kommune Brigachtal sind von Anfang an dagegen – doch verbindlich ist das für die Bundeswehr nicht; Grund genug für die Nachsorgeklinik, die Dinge selbst in Angriff zu nehmen und öffentlich auf das Problem aufmerksam zu machen. Auch auf die tatkräftige Unterstützung der Patienten kann Tannheim sich verlassen. Sie rufen eine Petition ins Leben, die den Übungsplatz verhindern soll. „Hier



möchten wir uns vor allem bei unseren Patienten Fuca Rosario und Jule Nagel bedanken, die sich so sehr für die Sache engagiert haben. Ohnehin gilt unser Dank allen Unterstützern, die dafür gesorgt haben, dass die Petition nationale Aufmerksamkeit bekommen hat. Sogar aus Schweden kamen Zuschriften! Bis heute sind die beiden Geschäftsführer nachhaltig beeindruckt. Leider scheint es zunächst, als seien die 68.341 Unterschriften umsonst gewesen. Dem Ausschuss persönlich in Berlin überreicht, zählen nur 20.000 der Unterschriften. Online-Zeichnungen der Petition erkennt der Petitionsausschuss nicht an. Düstere Aussichten, doch Thomas Müller und Roland Wehrle bleiben optimistisch. Zu Recht: Im April besucht Bundeswehr-Generalinspektor Eberhard Zorn die Klinik. Der Besuch stellt sich als entscheidende Weiche heraus; tief berührt erkennt Zorn, dass Ruhe für die Patienten Tannheims essenziell ist. Würde das Jägerbataillon aus Donaueschingen wirklich mit Übungshandgranaten und Panzerfäusten im Wald oberhalb des Ortes hantieren, wäre es vorbei mit dem Frieden. Zurück in Berlin schlägt er darum Bundesverteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer vor, den Standort nicht umzusetzen. Am 13. Juli 2021 verkündet sie ihre Entscheidung: Um Tannheim wird es keinen Übungsplatz geben.

„Wir haben Hochachtung vor diesem Mann, der so viel Empathie für schwerkranke Kinder hat,“ sind die beiden Geschäftsführer bis heute dankbar. Sie sind „wahnsinnig glücklich“ ob dieser Entscheidung und sehen den Generalinspektor als Schlüsselfigur, die letztendlich über das Wohl und Wehe der Klinik entschieden hat. Auch die Lebensqualität in der Region bleibt nun erhalten. Patienten, Mitarbeitende, Unterstützer und die beiden Geschäftsführer haben ihr Ziel erreicht. Gefeierte wurde das wie immer ganz kindgerecht – mit einem kleinen Fest und vielen bunten Luftballons.

Mehr Kinder brauchen mehr Platz – das ist klar. Dank einer erneuten, erfolgreichen Spendenaktion kann Tannheim seinen Patienten nun mehr Raum bieten.

EIN NEUES HAUS FÜR DIE KINDER

In Tannheim wachsen die Patientenzahlen stetig. Um allen Kindern während ihres Aufenthalts eine adäquate Betreuung zu bieten, hat die Nachsorgeklinik sich dazu entschieden, ein neues Kinderhaus zu bauen. Alle Kinder – kranke, Geschwister und hinterbliebene – sollen genug Platz haben, um zu basteln, toben, spielen und malen. Sie sollen unbeschwert sein und Vertrauen aufbauen können; zueinander und zu Therapeuten wie Pädagogen. Nur so können die Kinder innerhalb der vier Wochen aufblühen, neues Selbstvertrauen entwickeln, Erlebtes verarbeiten.

Als die Pandemie begann, wurde der Platzmangel durch die verschärften Hygienemaßnahmen besonders deutlich. Für viele Therapien und Angebote mussten Gruppen verkleinert und geteilt werden, dadurch wurden mehr Therapieräume benötigt als sonst. Zwar wurden möglichst viele Aktivitäten ins Freie verlagert, trotzdem glich die coronakonforme Unterbringung der Kinder in den Räumlichkeiten einem Tetris-Spiel.

Gemeinsam mit dem Südkurier Medienhaus hat die Klinik darum im vergangenen Jahr die jährliche Weihnachtsaktion diesem Projekt gewidmet. Seit 1993 existiert dieses Format schon – doch nie war es so erfolgreich, wie in diesem Jahr. Bis Anfang 2021 spendeten Südkurier-Leser im Rahmen der Aktion über 650.000 Euro – ein neuer Rekord. Damit konnte der Neubau zu einem großen Teil finanziert werden. Insgesamt kamen über 1,5 Millionen Euro an Spenden für das Bauprojekt Kinderhaus zusammen. Die Arbeiten dazu begannen direkt mit dem Winter: Am 18. November erfolgte der erste Spatenstich für das insgesamt rund zwei Millionen Euro große Projekt.

Thomas Müller und Roland Wehrle hatten im Pandemiejahr mit einer so großen Summe überhaupt nicht gerechnet: Sage und schreibe 7.500 Unterstützer spendeten zwischen 1,80 und 15.000 Euro. Sie sind nicht nur den Lesern dankbar, sondern auch dem Südkurier. Dass eine Zeitung sich so sehr engagiere, sei nicht selbstverständlich. Die Berichterstattung sorgte dafür, dass Tannheim den Lesern im Kopf bleibe. So hat die Klinik einen festen Platz in den Herzen der Menschen, dauerhaft.

Die beiden Geschäftsführer versprechen sich von dem Neubau eine „Entzerrung in Stoßzeiten“ und eine Linderung von Engpässen. Die Gruppenräume sind bei Fertigstellung ein Drittel größer und entsprechen damit der gesetzlichen Normgröße beziehungsweise den Vorgaben für die Anzahl der zu betreuenden Kinder.

Außerdem gibt es nun auch genug Raumkapazitäten für alle Teilzeitjobs, beispielsweise für eine Logopädin. Auch die Physiotherapeuten sind in den letzten Jahren mehr geworden – bei gleichbleibendem Platz. Sie sollen auch von der Vergrößerung profitieren. Die Holzwerkstätte soll ebenfalls erweitert werden. Alles in allem geht es bei diesem Projekt einfach darum, ein besseres und tieferes Therapieangebot bieten zu können.

In Tannheim geht es allgemein darum, alle Anwesenden zu unterstützen. Mehr Lebensqualität ist das Ziel – wie das in der Praxis auch immer für jeden einzelnen aussehen mag. Mit dem neuen Kinderhaus ist die Nachsorgeklinik diesem Ziel wieder ein ganzes Stückchen näher.



JEDER ISST ANDERS

Randolf Merkel wurde damals durch die Spendenaktionen auf Tannheim aufmerksam. Seit den ersten Tagen der Klinik ist er Küchenleiter. Phylis Hausch dagegen ist erst seit dem 01. Juli in Tannheim. Gemeinsam mit dem Küchenteam und den Diätassistenten sorgen sie für das leibliche Wohl der Patienten.



„Es ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, der ich gerne jeden Tag nachgehe. Die Vorurteile gegenüber Großküchen habe ich in dem Moment abgelegt, als ich zum ersten Mal die Küche einer Reha-Einrichtung betreten habe,“ erzählt Küchenleiter Randolf Merkel.

Die richtige Ernährung spielt vor allem bei einer schweren Krankheit eine sehr große Rolle. Für die Zubereitung der Speisen wird darum möglichst auf frische, regionale und saisonale Produkte geachtet.

Die angebotenen Gerichte werden jeden Tag frisch zubereitet. Die in der Diätküche zubereitete Kost orientiert sich geschmacklich und optisch immer an der Vollkost, damit gerade bei Kindern mit Sonderdiäten eine bessere Akzeptanz erreicht wird.

Manchmal ist es auch sinnvoll, die Kinder nach dem Lieblingsessen zu fragen um einen besseren Einstieg in die Diätetik zu erreichen. Frau Hausch berichtet: „Jede Ernährungsberatung ist individuell und wichtig, um auf die Bedürfnisse des Patienten einzugehen. Ebenso

Gemeinsam versuchen Diätassistenten und Küchenpersonal es so vielen recht zu machen, wie irgend möglich: „Es gibt bei uns keine Einheitssuppen oder -saucen, die dazu dienen, möglichst alle Diäten und Allergien abzudecken“ konstatiert der 57-jährige Küchenchef, „darum investieren wir viel Mühe in die Zubereitung jeder Mahlzeit. Besondere Umsicht lässt Phylis Hausch bei transplantierten Patienten walten: Sie bekommen keimfreies Essen, ohne Nüsse, Schinken, Schimmelkäse und Rohwurst. Obst und Gemüse sollten im rohen Zustand geschält oder gegart sein. Um Kreuzkontaminationen und Keimvermehrungen zu verhindern, muss der Hygienestandard noch höher sein als ohnehin. Dies wird über zusätzliche Maßnahmen gewährleistet, wie etwa dem portionsweisen Abpacken oder einer speziellen Zubereitung der Lebensmittel.“

Um die vielen Vorgaben und Präferenzen zu erfüllen, arbeiten Küchenleitung, ärztliche Leitung und Diätetik eng zusammen. Der Genuss soll dabei nicht in den Hin-



spielen der Appetit und die Essgewohnheiten eine Rolle.“ Ihr Ziel ist es, die Patienten langfristig zu unterstützen. Ihre Ernährungsempfehlungen sollen auch im Alltag umsetzbar sein; darum berücksichtigt sie neben den medizinischen Vorgaben und Allergien auch Vorlieben und familiäre Umstände: Oftmals müssen die Kinder aufgrund ihrer Erkrankungen zu-, die Eltern dagegen eher abnehmen. Dabei muss sie auch mit Ernährungsmythen aufräumen. Das gelingt ihr, indem sie Hintergründe erklärt, beispielsweise warum Kohlenhydrate auch nach 18 Uhr nicht dick machen müssen und essenziell für eine gesunde Ernährung sind.

Die Mahlzeiten kochen die Diätassistenten in der Regel selbst, vormittags in der Diätküche, die in die Hauptküche integriert ist.

tergrund rücken. Die Esskultur zu pflegen, ist dem Ernährungs- und Küchenteam wichtig. Auch die 25 Jahre alte Phylis Hausch glaubt: „Was wir an Nahrung aufnehmen, beeinflusst unser Empfinden. Umso wichtiger ist es bei Erkrankten im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf eine ausgewogene Ernährung zu achten.“ Beide verbinden Essen also auch mit Hoffnung, das als Urheber für Glücksgefühle und das Wohlbefinden der Patienten stehen kann. Ihre Mühe und Umsicht lohnen sich – das zeigt das ständige Lob der Patienten: Das Essen in Tannheim ist einfach lecker.

EIN KÄMPFERHERZ WIRD VIER JAHRE ALT

David hat sich zurück ins Leben gekämpft: Er sollte seinen ersten Geburtstag nicht erleben – nun ist er schon fast vier Jahre alt. Es ist die Geschichte eines medizinischen Wunders.



Bis zur Entbindung war alles unauffällig – Gunilla Wedemeyer bringt ihren zweiten Sohn David am 21. Januar 2018 zur Welt. 26 Stunden dauert die Geburt. Als David endlich da ist, sind seine Extremitäten blau. Er schreit nicht. Da wird es chaotisch, hektisch. Er hat bei der Geburt zu wenig Luft geholt und muss in die Kinderklinik nach Ludwigsburg gebracht werden. Nach einer Woche darf David wieder nach Hause. Alles scheint nun in Ordnung zu sein. Familie Wedemeyer zieht um, Papa Martin beginnt eine neue Arbeit.

Dann kommt der 23. Juni 2018. Gunilla ist mit David und seinem großen Bruder Adrian übers Wochenende bei ihrer besten Freundin Tanja. Um halb sechs am Morgen schreit David, „eigenartig anders als bisher“. Dann fällt er in sich zusammen und hört auf zu atmen. Gemeinsam mit Tanja reanimiert Gunilla ihren Sohn, der Rettungswagen kommt – und alles ändert sich. Wochenlang wird David untersucht, erst in Ludwigsburg, dann im Olgahospital in Stuttgart. Es ist schwierig, eine Diagnose zu bekommen. Martin und Gunilla wird gesagt, dass ihr kleiner Sohn seinen ersten Geburtstag möglicherweise nicht erleben wird.

Erst als die Ärzte eine riskante Herzkatheteruntersuchung durchführen, zeigt sich: David hat eine primäre





Auf den Seiten 18 bis 21 finden Sie Tilman Eberle, den neuen ärztlichen Direktor und Chefarzt für pädiatrische Kardiologie/EMAH, im Interview.

pulmonale Hypertonie (*Anm. d. Red.:* Lungenhochdruck). Eine sehr seltene Erkrankung bei Kindern. Seine Eltern nehmen die Diagnose mit gemischten Gefühlen auf: „Es war einfach zu viel zu verarbeiten. Man funktioniert nur,“ erinnert sich Gunilla. Sie spricht abgeklärt über die Situation, die ganzen Geschehnisse hat sie schon oft erzählt. Doch beim Gedanken an ihr verkabeltes Baby im Krankenhaus ist sie den Tränen nahe. Über die nächste Zeit bekommt David verschiedene Medikamente; auf einen Kalziumantagonisten spricht er schließlich an. Sein Zustand wird besser. Seine Eltern bekommen die Medikamente mit nach Hause und Handlungsanweisungen, was zu tun ist, wenn ihr Sohn beim Schreien krampft: „Wir mussten ihm dann tief in den Rachen pusten – das hat sich, bis auf Lebensretterin Tanja, kein anderes Familienmitglied zugetraut. Sie woll-

ten in dieser Zeit nicht auf ihn aufpassen.“ Doch Martin und Gunilla wachsen mit ihren Aufgaben. Der Familienalltag soll so normal ablaufen, wie möglich. Auch Adrian wird einbezogen. Eifersüchtig auf die Aufmerksamkeit, die sein kleiner Bruder bekommt, ist er nie. Langsam erholt sich David. Seine Medikation wird nicht an sein wachsendes Gewicht angepasst, die Dosierung an Wirkstoffen somit immer geringer, bis er während seiner zweiten Reha in Tannheim schließlich medikationsfrei wird. Wie sich ihr Sohn zurück ins Leben gekämpft hat, sehen seine Eltern als medizinisches Wunder. Bis heute wissen die Ärzte nicht genau, was damals in dem kleinen Körper passiert ist und jetzt zur Genesung geführt hat. Ihre beiden Aufenthalte in Tannheim waren der Familie eine große Hilfe, auch die Paarbeziehung von Gunilla und Martin hat sehr davon profitiert. Endlich konnten sie mal wieder den Kopf frei bekommen: „Es ist wunderschön

hier, herzlich, familiär. Das Reden mit den Therapeuten und anderen Familien hilft uns sehr. Mit einer Familie, die wir hier kennengelernt haben, feiern wir nun sogar gemeinsam Silvester.“ Auch Davids Geburtstag feiern sie jetzt zweimal im Jahr. Er ist nun ein quicklebendiger, kleiner Junge. Zum letzten Geburtstag hat er einen neuen Rucksack geschenkt bekommen, darauf steht „Rotzlöffel“ – dem mache er alle Ehre, lacht Gunilla. Mit Tilman Eberle, dem neuen Chefarzt für pädiatrische Kardiologie, haben sie darüber gesprochen, eine dritte Herzkatheteruntersuchung und eine Lungenbiopsie machen zu lassen, um Gewissheit zu haben. Ob sie den Eingriff durchführen lassen, haben sie noch nicht entschieden. Aber eins wissen sie genau: Die Hoffnung sollte man nie aufgeben.



DER SPASS IN DER PÄDAGOGIK

Der wohl einzige Funpädagoge Deutschlands arbeitet in Tannheim – und zwar schon seit zehn Jahren. Frank Starks Mission ist es, Heiterkeit in den Alltag der Patienten zu bringen.

In vier Wochen kann viel passieren. „Es ist eine intensive Zeit für alle. Häufig entsteht in dieser Zeit eine einzigartige Gemeinschaft. Unser Freizeitangebot soll dieses Gefüge noch verstärken.“ Frank Stark ist ausgebildeter Erzieher, Erlebnispädagoge und Deutschlands wohl einziger Funpädagoge. Das Ziel seiner Angebote ist somit klar: Er will Heiterkeit in den Alltag der Patienten bringen: „Sehr viele Menschen in Tannheim haben schon lange nicht mehr richtig lachen können. Vor allem in meiner Figur als Clown Harry Zapp fungiere ich hier als Katalysator.“

Der 55-Jährige ist seit zehn Jahren in Tannheim, aber schon seit über 30 Jahren im Reha-Bereich. Roland Wehrle war schon in der Rehaklinik Katharinenhöhe sein Chef und hatte ihn später ein zweites Mal aufgenommen. Für ihn war es die Chance, etwas Neues auszuprobieren und sich entfalten zu können. Dadurch ist auch sein Verantwortungsbereich über die Zeit gewachsen. Das zeigen vor allem die vielen Aktivitäten, die er anbietet: Neben seinen Clown-Shows organisiert er Abendprogramme, bringt in gemeinsamen Aktionen die einzelnen Mitglieder einer Familie einander wieder näher; er zeigt Jugendlichen und Erwachsenen das Bogenschießen. In seinem Arbeitsalltag muss er daher flexibel sein, denn jeder Tag sieht anders aus. Er profitiert dabei aber von seinen jahrelangen Erfahrungen und seiner Neugier, immer wieder nach neuen Möglichkeiten und Methoden zu suchen, die für seine Arbeit einsetzbar sind. Außerdem ist er sehr dankbar für seine kreative Kollegin Polly

„Ich lebe meine Arbeit.“

Frank Stark



Dieser im Freizeitbüro und die tolle Zusammenarbeit. Ohne ihre Hilfe wäre vieles nicht machbar. Das Meiste von dem, was der Pädagoge tut, hat er speziell für die Klinik entwickelt. Wichtig ist ihm dabei, dass möglichst viel draußen stattfindet, dass jede Unternehmung altersadäquat und zugeschnitten auf Familien beziehungsweise Patienten abläuft. Am wichtigsten ist aber – man ahnt es schon – dass seine Teilnehmer Spaß haben. Kinder sprechen vor allem auf Zaubershows, Spiele und Clownprojekte an; Jugendliche eher aufs Bogenschießen, den Hochseilgarten oder Gruppenprojekte; und die 27+-Reha am besten auf kommunikative Spiele, bei denen sie den Kopf frei bekommen. Manchmal braucht es auch ein wenig Überzeugungsarbeit, denn für einige Aktivitäten müssen sie auch mal den kleinen Zeh aus ihrer Komfortzone strecken. Während vor allem einige Erwachsene Schwierigkeiten damit haben, fällt es den kleinen Patienten eher leicht. Sie erleben die Situation anders: „Sie nehmen mit, was geht und leben jeden Moment.“ Damit leben sie jenen Optimismus, den Frank Stark für sich mit Hoffnung

gleichsetzt. Als Mitarbeitender kann er nur seinen Teil dazu beitragen, jeden Moment bestmöglich für die Patienten zu gestalten und ihnen Geborgenheit zu geben. Der Pädagoge möchte, dass seine Patienten sich ihm gegenüber öffnen können. Das erreicht er indem er Vertrauen zu den Patienten aufbaut, eine Bindung zu ihnen schafft und so das Eis bricht. Dabei hilft ihm unter anderem Harry Zapp. „Es ist schön mit einem so tollen Team aus vielen Bereichen zusammenzuarbeiten; denn die gute Mischung und das gemeinsame Engagement, bewirken, dass Tannheim so toll funktioniert.“ Wie sehr er diesen Auftrag verinnerlicht hat, zeigen die folgenden vier Wörter: „Ich lebe meine Arbeit“.

Mehr über Harry Zapp lesen Sie auf den Seiten 30 und 31.

DIE SÄULEN DES HAUSES

Ohne die Mitarbeitenden wäre Tannheim nur eine leere Hülle. Daher ist es der Geschäftsführung wichtig, ihnen regelmäßig zu zeigen, wie sehr sie sie schätzen.

Alle waren sie da: Die Geschäftsführer, die Leiter der jeweiligen Klinikbereiche, Aufsichtsratsvorsitzender Horst Mehl – und natürlich die verschiedenen Jubilare. Auch Partner waren eingeladen.

Die Jubilarsfeier fand wie jedes Jahr auch dieses Mal wieder in einem besonderen Rahmen statt. Den Verantwortlichen geht es bei dieser Veranstaltung darum, die Mitarbeitenden für ihr Engagement und ihre langjährige Loyalität zu ehren. Küchenleitung Randolph Merkel tat das auf die ihm eigene Weise: Er verwöhnte alle Anwesenden mit einem köstlichen vier-Gänge-Menü.

In einem wunderschönen Ambiente wurde gemeinsam gegessen, gefeiert und gelacht. Begleitet von Klaviermusik, erlebten die Anwesenden ein paar charmante Stunden, bis sie die hochkarätige Veranstaltung schließlich gemeinsam ausklingen ließen.

Den Geschäftsführern Roland Wehrle und Thomas Müller liegt es am Herzen, die Mitarbeitenden zu solchen Gelegenheiten in den Fokus zu rücken:

„Wir möchten unseren Mitarbeitenden damit einfach zeigen, wie wichtig sie uns sind. Sie sind die Säulen unseres Hauses.“



Diese Mitarbeitenden feiern aktuell ihr Firmenjubiläum bei Tannheim:

20 Jahre

Manuela Ehrhart (Hauswirtschaft-Service)
Arnold Seng (Leitung Therapiestall)
Petra Vogt (Leitung Hauswirtschaft)
Johanna Pfauntsch (Medizinisches Sekretariat)

15 Jahre

Petra Bast (Psychosozialer Dienst)

10 Jahre

Silke Damaschek (Pflegedienst)
Bernhard Rottinghaus (Psychosozialer Dienst)
Sarah Jucha (Verwaltung)
Günter Hermann (Leitung Physiotherapie)
Raphaela Keller (Psychosozialer Dienst)



HERZENS- ANGELEGENHEITEN

Als das Angebot kam, musste Tilman Eberle nicht lange überlegen – seit dem 01. Oktober ist der 58-Jährige als ärztlicher Direktor und Chefarzt für pädiatrische Kardiologie für die Gesundheit vieler kleiner Patienten verantwortlich. Eine Herzensangelegenheit, im wahren Sinne des Wortes.



Warum sind Sie Kardiologe geworden?

Das war für mich nie eine große Überlegung. Ich wusste schon früh in meinem Medizinstudium, dass Kinderheilkunde das passende Fachgebiet für mich ist. Kinder sind so unglaublich ehrlich und direkt, das kommt mir sehr entgegen. Außerdem hat mich das Herz als funktionelles Organ schon immer sehr fasziniert. Herzfehler können sehr variabel sein. Die Funktion des Herzens mechanisch wiederherstellen zu können, hat mich gereizt. Gemessen daran, dass mein Vater Ingenieur in der Autoindustrie war, liegt das vermutlich auch irgendwie nahe (*schmunzelt*).

Wie kamen Sie nach Tannheim?

Ich war knapp 20 Jahre als Oberarzt im Olgahospital in Stuttgart. 2019 zog ich dann während eines Sabbatjahres mit unserem Segelkatamaran los gen Australien. Nach meiner Rückkehr war ich bereit für eine neue Herausforderung. Da kam mir der Anruf aus Tannheim, und das Angebot, die ärztliche Leitung zu übernehmen, gerade recht. Für mich war es auch ein konsequenter Schritt, von einer Akut- nun in eine Rehaklinik zu wechseln. Mir gefällt die Vorstellung, bis zu meiner Pensionierung hier zu arbeiten.



Herzfehler sind immer besser behandelbar – was war der wichtigste Behandlungsfortschritt der letzten fünf Jahre?

Moderne Medikamente haben sich in der Kinderkardiologie etabliert, Operationsverfahren sind ausgeklügelter geworden – aber ein wesentlicher Teil sind auch die Fortschritte rund um katheterinterventionelle Eingriffe. Hier geht es beispielsweise darum, die Herzklappen mittels Kathetertechnik zu positionieren und zu weiten. Die Eingriffe sind über die letzten Jahre minimalinvasiver geworden. Dadurch hat sich auch die Regenerationszeit verkürzt. Das ist ein großer Vorteil und die Lebensqualität der Behandelten steigt dadurch erheblich.

Wie betreuen sie herztransplantierte Kinder in Tannheim?

Wir betreuen unsere Patienten rund um die Uhr und profitieren hier vor allem von den kurzen Wegen. Außerdem tun wir alles dafür, den Status Quo, mit dem die Kinder die Reha beginnen, zu verbessern. Sport ist natürlich essenziell für Herzpatienten: Wir messen ihre körperliche Belastbarkeit und geben ihnen eine individuelle Leistungseinschätzung – als Basis für später. Einen großen Stellenwert hat die psychosoziale Betreuung.

Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit von der in einem regulären Krankenhaus?

In einer Akutklinik kommen die Patienten mit einem Problem; darauf folgen Diagnose, Therapie, begleitende Maßnahmen – und dann wird der Patient entlassen. In Tannheim beginnt unsere Arbeit dort, wo die der Akutklinik endet. Wir zeigen Patienten, wie sie mit ihrer Krankheit umgehen können; geben ihnen Hilfestellungen und bereiten sie auf ihre Rückkehr in den Alltag vor. Der Zeithorizont ist hier langfristiger angelegt.

Auf der Tannheim-Website heißt es: „Die Zahl an Patienten, die in Folge des Herzfehlers und bedeutungsvoller Restbefunde langfristig eine schwere chronische Herzerkrankung entwickeln wird, dürfte in den kommenden Jahren stark ansteigen.“ Warum?

Medikamente und Verfahren werden besser, dadurch erreichen mehr Kinder das Erwachsenenalter, es gibt also mehr EMAHs (*Anm. d. Red.:* Erwachsene mit angeborenem Herzfehler), die mit ihren Begleiterscheinungen umzugehen wissen müssen. In der Betreuung dieser Patienten bedarf es des vereinten Fachwissens des Kinder- und Erwachsenenkardiologen. Das gibt den EMAH-Patienten die notwendige Sicherheit.

Nach wissenschaftlichen Untersuchungen ist die Schwere des Herzfehlers nicht entscheidend für das Maß der Belastung. Warum?

Das liegt an der psychosozialen Belastung: Die Schwere eines Herzfehlers sagt nichts über die Einschränkungen im Alltag aus. So kann ein Patient mit einem Einkammerherzen häufiger leichter mit seinen Einschränkungen leben, weil sie vorhersagbar sind und er sich darauf einstellen kann. Ein Patient mit malignen Herzrhythmusstörungen dagegen kann das nicht. Die mangelnde Vorhersehbarkeit belastet manche Patienten stark.

Wie nehmen Sie Kindern und Eltern ihre Ängste?

Informieren, erklären, reden, verstehen lassen, offen und ehrlich sein – das ist das Wichtigste. Ein Rest Angst bleibt natürlich. Kinder stecken ihre Krankheit dabei meist besser weg als ihre Angehörigen oder ältere Patienten. Von diesem Optimismus und der Positivität könnte sich auch so manch Gesunder noch etwas abschauen.



Wenn Sie mehr erfahren möchten, lesen Sie einfach den abgebildeten QR-Code ein. So gelangen Sie direkt zur Kardiologie-Broschüre:



Die medizinische Trainingstherapie ist ein wichtiger Bestandteil der Reha in Tannheim. Hier vermitteln Jan Holzmann, Günter Hermann und Isabel Jäckle ihren Patienten Freude an Bewegung – frei von jeglichem Leistungsdruck, den viele Kinder und Jugendliche sonst vor allem aus dem Schulsport kennen.

SPORT MACHT HOFFNUNG



” Sport kann Hoffnung vermitteln.

Jan Holzmann, Sportwissenschaftler

Sportwissenschaftler Jan Holzmann sagt von sich selbst, er sei absolut kein Tänzer. Günter Hermann, Leiter der Physiotherapie, kann dagegen wenig mit dem klassischen Geräteturnen anfangen. Trotzdem eint sie die Freude an Bewegung. Gemeinsam mit Isabel Jäckle verantworten sie die medizinische Trainingstherapie in Tannheim. Alle drei arbeiten schon seit Jahren in der Klinik; bei Günter Hermann sind es bereits zehn. Der 62-Jährige erinnert sich noch an Zeiten, in denen vor allem bei Krebserkrankungen von Sport abgeraten wurde. Doch das ist längst vorbei: Seine Kollegen und er wollen in ihren Patienten den Spaß am Sport wecken; ihre Kraft, Ausdauer und Mobilität verbessern.

Das erreichen sie über individuelle Trainingspläne: Zu Beginn einer Reha machen sie bei jedem Patienten eine Anamnese und bestimmen dann, wo er steht und welches Ziel er erreichen kann. Eine detaillierte Dokumentation des Trainings macht Erfolge während der Reha sichtbar. Erfolgserlebnisse sind umso wichtiger, weil sich Hermann zufolge vor allem Jugendliche stark über Körperlichkeit definieren. Doch wie bei allen Therapieangeboten Tannheims zählt auch hier die Langfristigkeit: Patienten sollen ihre Trainingspläne auch durchziehen, wenn sie wieder zuhause sind – um die Gesundheit nachhaltig zu verbessern.

Tatsächlich gibt es erstaunlich viele Parallelen zum Leistungssport: Individuelle Betreuung, eine umfassende Leistungsdiagnostik – etwa in Form eines Stufentests mit Laktatmessung – sowie die genaue Dokumentation von Erfolgen finden sich in Tannheim und bei professionellen Athleten.

In jedem Fall geht es darum, die Motivation für Bewegung über einen langen Zeitraum aufrechtzuerhalten. Das gelingt zum einen über das vielfältige Angebot: Hallensport, Schwimmbad, Outdoorsport, Krafttraining, Ballsport, Nordic Walking, Boxen, Fahrradfahren oder Schneeschuhlaufen im Winter. Zum anderen ist der innere Schweinehund in Gruppen immer leichter zu überwinden, da die besondere Dynamik den Einzelnen einfach mitreißt.

Das vielfältige Sportangebot sorgt dafür, dass der Arbeitsalltag niemals langweilig wird. Für Jan Holzmann kann ein Tag beispielsweise so ablaufen: Gegen acht Uhr nimmt er an einer Besprechung teil, gemeinsam mit den Physiotherapeuten, Masseuren und seiner Kollegin Isabel Jäckle. Im Anschluss bereitet er sich auf den Tag vor, um gegen neun mit dem ersten Therapieangebot zu starten. Das kann etwa eine Stunde Nordic Walking sein. Im Anschluss geht es bis zur Mittagspause ins individuelle Training in Kleingruppen. Nachmittags steht dann zum Beispiel Outdoorsport mit den Acht bis Zwölfjährigen an, bevor es wieder in die individuelle Sporttherapie geht. Zum Abschluss stehen wöchentliche Angebote auf dem Plan, wie Bogenschießen, Klettern oder Badminton. Auch die Sekundärpatienten können hier an Angeboten wie der Rückenschule oder dem Zirkeltraining teilnehmen. Dass das Angebot so vielfältig ausfällt, ist auch der Geschäftsführung Tannheims zu verdanken: „Wir haben viele Möglichkeiten, unsere Arbeit individuell zu gestalten,“ findet Günter Hermann. Auch wenn neues Equipment benötigt wird, wird alles getan, um es zu beschaffen. Im Zuge des neuen Medizinproduktegesetzes wird beispielsweise ein neuer Gerätepark installiert; die neuen Geräte bieten viele Möglichkeiten, Patienten noch besser zu betreuen und Fortschritte, etwa über Kraftwerte, noch genauer zu messen.

Sport kann also die Lebensqualität steigern. Das empfindet auch Jan Holzmann so: „Sport kann Hoffnung vermitteln.“ Dadurch wiederum gewinnen Patienten Günter Hermann zufolge eine „starke Ressource in der Krise“, denn Hoffnung kann als „Widerpart der Angst“ sinngebend sein. Wenn das kein Grund ist, Sport zu treiben! Auf die Plätze, fertig, los!

EIN NEUES MEDIKAMENT SCHAFFT PERSPEKTIVEN

Kaftrio ist ein Quantensprung in der Behandlung von Mukoviszidose und verbessert die Lebensqualität vieler Patienten immens. Doch es schafft auch neue Herausforderungen, denen Therapeuten und Patienten sich stellen müssen.

Susanne Posselt betreut seit 2009 die Mukoviszidose-Patienten in Tannheim. Fragt man sie nach dem neuen Medikament, sprudelt sie regelrecht los: Mukoviszidose ist eine erbliche Multiorganerkrankung. Im Kern geht es um blockierte oder fehlende Kochsalzkanäle in den Drüsenzellen des Körpers, was neben salzigem Schweiß vor allem zur Bildung zähflüssiger Sekrete führt, die die Organe verstopfen. Betroffen sind neben der Haut unter anderem die Schleimhäute der Nase, Lunge, Bauchspeicheldrüse und Leber. Der zähe Schleim steigert das Risiko für Infektionen und führt damit vor allem an der Lunge zu bleibenden Schädigungen. Bisher konnte die Medizin nur die Symptome der Erkrankung behandeln, also den Schleim lösen, Antibiotika gegen die Infektionen geben, mit Enzymen die Bauchspeicheldrüse unterstützen, mit der passenden Ernährung die Gewichtszunahme verbessern. Die Lebenserwartung der Patienten blieb, trotz aller Verbesserungen der letzten Jahre, aber reduziert.

Doch dank eines neuen Medikaments können Patienten mit der Genmutation Delta F508 förmlich aufatmen! Die Modulatortherapie sorgt für funktionierende Kochsalzkanäle. Sie reguliert damit den Salzhaushalt und reduziert beziehungsweise verflüssigt den Schleim.

Die Lungenfunktion verbessert sich, die Patienten husten weniger, werden belastbarer, das Infektionsrisiko sinkt, Verdauungsprobleme nehmen ab, der Appetit steigt. Der tägliche Kampf um jedes Kilo, der Patienten und Familien über Jahre begleitete und belastet, hat ein Ende. Neue Perspektiven eröffnen sich.

„Bei einigen Patienten konnte sogar eine bevorstehende Lungentransplantation durch die Einnahme von Kaftrio aufgeschoben werden,“ sagt die 46-Jährige. Als Kinderärztin hofft sie, ebenso wie viele Eltern, dass das bald ab sechs Jahren zugelassene Medikament bei frühem Einsatz Organschäden verhindern beziehungsweise deutlich verzögern kann; und sich im Anschluss noch weiterreichende Verbesserungen zeigen.

Aktuell profitieren die Patienten in unterschiedlichem Maße. Gerade wenn bereits Schädigungen an den Organen eingetreten sind, ersetzt Kaftrio nicht die bisherige Behandlung. Es geht vielmehr um eine individuelle Neujustierung der medikamentösen Therapie, der Ernährungstherapie, aber auch eine neue Gewichtung von Physiotherapie und Sport. Sportarten, die undenkbar schienen, werden möglich und es macht Freude, dies zu beobachten.

Da sowohl der Langzeiteffekt als auch Langzeitnebenwirkungen noch nicht ausreichend erforscht sind, bleibt ein gewisses Maß an Unsicherheit. Die Betroffenen befinden sich in einem großen Umbruch, und nicht jeder kommt mit der veränderten Lebenssituation gut klar. Patienten, die ihren Körper über Jahre mit der Erkrankung einschätzen gelernt haben, müssen ein neues Körpergefühl entwickeln. Dies verunsichert mitunter. Entscheidungen zur Karriere oder Familienplanung geraten ins Wanken. Der ein oder andere (ältere) Patient spürt vielleicht einen Hauch Bitterkeit: Wo war das Medikament vor fünf Jahren, als man gerne eine Familie gegründet hätte? Psychologische Begleitung ist hier gefragt.



Kaftrio hilft zudem leider nicht allen Patienten und manch einer fühlt sich abgehängt. Das kreierte ein neues Spannungsfeld in der Reha. All diese Neuerungen begleitet Tannheim und stellt sich gemeinsam mit den Patienten jeder neuen Herausforderung.

Glücklicherweise ist Kaftrio nur ein Medikament: Auch andere Firmen entwickeln Modulatortherapien, und es gibt noch andere erfolgversprechende Therapieansätze. So überwiegt für Susanne Posselt zwischen Freude und Erleichterung, Unsicherheit und Ungewissheit vor allem die Hoffnung, dass sich bald noch mehr Lebensträume verwirklichen.

Kurz erklärt:
CF steht für cystische Fibrose und ist ein anderer Begriff für Mukoviszidose.
Die Genmutation Delta F508 betrifft rund 80 Prozent der Erkrankten.

ANSPRUCH AUF HOHENLOHISCH

Die Schauspielerei ist ein Handwerk, dem sich die Laienschauspieler des Waldtanner Volkstheaters mit Leib und Seele verschrieben haben. Der Erfolg gibt ihnen Recht: Mit Unterhaltung und Moral auf Hohenlohisch begeistern sie ihre Zuschauer seit fast 30 Jahren.



Markus Häffner sagt von sich, er könne schwer nein sagen. Er arbeitet Vollzeit als Personaler, ist Familienvater, sozial engagiert, sportlich aktiv, macht Musik und spielt Theater – es scheint also zu stimmen. Trotzdem spricht aus dem offenen Gesicht des 47-Jährigen nichts als Begeisterung; vor allem, wenn er über sein Theaterengagement spricht. Seit 2002 ist der Laienschauspieler beim Waldtanner Volkstheater.

Dort spielen sie Mundart- und kein Bauerntheater. Diese Unterscheidung ist ihm wichtig. Ein Bauerntheater sei bekannt für seine zotigen Schenkelklopfer. Mundarttheater hingegen hat Anspruch: eine gute Geschichte muss ein Stück haben, einen tieferen Sinn und eine Moral – sonst spielen die Waldtanner es nicht. Lachen und Nachdenken lautet die Devise. Mitdenken müssen viele Zuschauer schon allein wegen des Dialekts: Gesprochen wird Hohenlohisch, eine spezielle Mundart, die als Außenstehender nicht leicht zu verstehen ist. Dass es dem Unterhaltungswert der Stücke keinen Abbruch tut, beweist eine Anekdote: Ein paar Zuschauer aus Heilbronn kamen einmal in ihrem PKW, um sich ein Stück anzusehen. Im Jahr darauf brauchte es schon ein größeres Auto. Mittlerweile müssen sie mit zwei Bussen anreisen, um alle unterbringen zu können.

1993 gegründet ist das Volkstheater auch weit mehr als ein bloßes Vereinstheater. Das ganze Dorf ist in den Aufführungen involviert. Die Laienschauspieler sind ehrengeizig: Bis zu 17 Veranstaltungen spielen sie pro Saison, die von Januar bis April dauert. Von Anfang an war der Benefizgedanke ein wichtiger Teil ihres Tuns. Als sie Mitte der 90er einen Tipp bekamen, besuchten sie Tannheim, standen dort „auf der grünen Wiese“ – und haben seitdem weit mehr als 300.000 Euro an Spendengeldern für die Rehaklinik gesammelt. „Thomas Müller ist quasi schon Stammgast bei uns,“ lacht Markus Häffner und erzählt, wie sehr ihn der ganzheitliche Ansatz der familienorientierten Reha beeindruckt hat: „Das war für mich neuartig und hat bei mir ein Bewusstsein für die Betroffenen rund um den Erkrankten geschaffen. Bis heute beeindruckt und fasziniert mich daher die Philosophie Tannheims.“

Die Spenden für Tannheim sind mittlerweile eine Herzensangelegenheit bei Schauspielern wie Publikum. Die gesamten Erlöse der Dernière gehen an die Klinik. Sobald die Pandemie vorbei ist, wollen die Waldtanner außerdem endlich eine lang gehegte Idee umsetzen: Eine Aufführung in Tannheim. Für Markus Häffner ist der Besuch eigentlich längst überfällig: „Das soll ein ganz toller Abend werden, der die Zuschauer in eine andere Welt eintauchen und ihre Alltagsorgen vergessen lässt.“ Und wer weiß, vielleicht gibt es bis dahin ja auch ein Wörterbuch für Hohenlohisch.



UNSERE SPENDER

Einmalig an der Geschichte der Nachsorgeklinik ist, dass die Gesamtkosten von rund 25 Millionen Euro zur Hälfte mit Spenden finanziert wurden. Doch auch, um die laufenden Kosten zu decken, sind Spenden nötig. Zur Finanzierung tragen Erbschaften, Bußgelder, Stiftungszuschüsse und Zuwendungen des Fördervereins und anderer Organisationen bei. Circa 600.000 Euro pro Jahr werden gebraucht. Zahlreiche Personen und Institutionen sammeln mit kreativen,

nützlichen und gelegentlich auch lustigen Ideen unermüdlich Spenden für Tannheim. Die durchschnittliche Spende liegt bei 80 Euro, circa 90 Prozent der Gelder kommen aus der Region. Einige aktuelle Spendergeschichten stellen wir hier vor. Wir bedanken uns bei allen genannten und ungenannten Spendern aus ganzem Herzen für ihr unermüdliches Engagement.

KAMPFSPORTSCHULE COMBAT GYM

Die Inhaber der Kampfsportschule Combat Gym in Villingen-Schwenningen haben auf die Startgebühr ihrer neuen Mitglieder verzichtet und diese an die Nachsorgeklinik Tannheim gespendet, insgesamt 1.000 Euro. Außerdem beschenkte Familie Berdikov die kleinen Rehatelnehmer noch mit über 80 kuscheligen kleinen Löwen.



CLARA SERVATIUS

Tannheims kleine Patientin Clara Servatius spielt hervorragend Cello. Besucher des letzten Adventsmarkts in Ludwigsburg hat sie mit weihnachtlichen Klängen verzaubert und dabei um Spenden für Tannheim gebeten. Den Erlös von 80 Euro hat Clara während ihrer Rehabilitationsmaßnahme Geschäftsführer Thomas Müller übergeben.

Auch in diesem Jahr wird Clara, wenn es die aktuelle Situation zulässt, die Besucher des Weihnachtsmarktes wieder mit Ihrer Musik verzaubern.



ROTH & EFFINGER GMBH UND SARAH SCHOTT

Patientin Sarah Schott und ihre Freundin Hanna Herzog haben gemeinsam einen Online-Shop für Kuscheltier-Patenschaften ins Leben gerufen. Die Idee entstand während Sarahs Chemotherapie, als ihr Hanna ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Pinguine fressen Krebstiere“ schenkte. Sarah postete das Bild in den sozialen Medien und bekam daraufhin viele Kaufanfragen.

Im Online-Shop pinguinkuh-shop.de kann man neben den T-Shirts für 15,10 Euro auch Patenschaften für Pinguin Philip, Giraffe Gerda und natürlich auch für die Pinguin-Kuh übernehmen.

Die Firma Roth & Effinger aus Brigachtal hat für unsere kleinen Patienten 151-Kuscheltierpatenschaften im Wert von 2.280 Euro übernommen und diese zusammen mit Sarah und Geschäftsführer Thomas Müller an eine der Kindergruppen übergeben.



SCHUTZENGELLAUF DONAUESCHINGEN



Das Ergebnis des zehnten Donaueschinger Stadtlafes war überwältigend: Der Lauf konnte zwar 2021 aufgrund der Corona-Bestimmungen nur mit Teilnehmerbeschränkungen und versetzten Startzeiten stattfinden, trotzdem kamen dank der Aufstockung der Sparkasse Schwarzwald-Baar und der AOK Schwarzwald-Baar-Heuberg stolze 9.000 Euro zusammen. Dass der Lauf trotz der erschwerten Bedingungen so erfolgreich stattfinden konnte, ist keine Selbstverständlichkeit. Die Nachsorgeklinik bedankt sich daher bei allen Teilnehmenden, den Initiatoren Silvia Kunz und Stefan Zimmermann, allen helfenden Händen im Hintergrund sowie bei den Sponsoren. Sie hofft, dass der Spendenlauf auch in den kommenden Jahren jede Menge Teilnehmende anziehen wird.

„PAPA, DER KANN GAR NICHTS, ABER ER IST SOOO WITZIG“

Etwas Netteres kann man Harry Zapp gar nicht sagen. Schließlich ist er professioneller Spaßmacher, lustig zu sein ist sein Beruf. Wenn ihr wissen wollt, wo er Clownologie* gelernt hat: Hier verrät er es euch; und ein kleines Rätsel hat er auch mitgebracht.

Harry Zapp, wo hast du Clownologie gelernt?

Beim Straßentheater; von anderen Clowns und viele Ideen aus vielen, vielen Büchern. Außerdem bin ich schon lange Clown und habe dadurch viel Erfahrung.

Wer ist dein bester Freund?

Das ist Eddy Zoff, mit dem ich jahrelang gespielt habe. Er war lange mein Mentor. Wir waren ein tolles Duo und ich habe viel von ihm gelernt.

Wie lange brauchst du, um dich auf eine Vorstellung vorzubereiten?

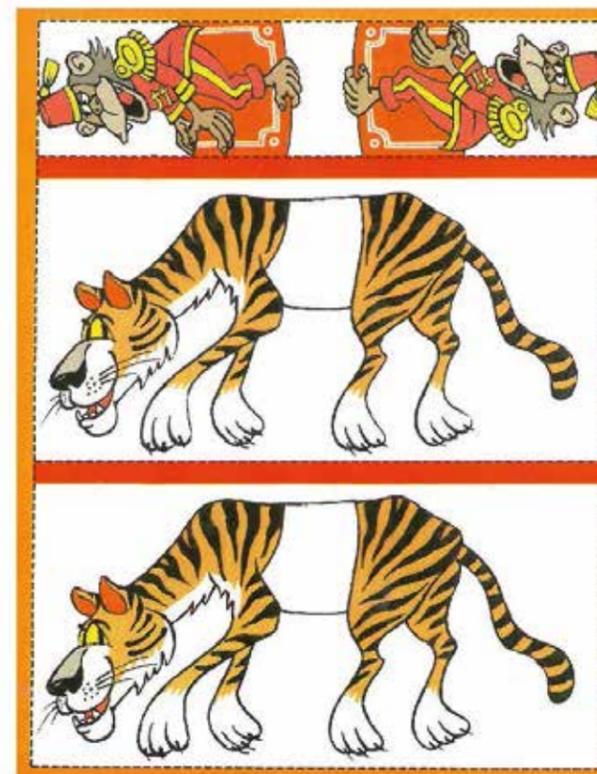
Es dauert ungefähr eine halbe Stunde. Alle Tricks erfinde ich zwar nicht selbst, aber das Programm habe ich allein entwickelt. Da stecken viele Ideen von mir drin – da muss ich aufpassen, dass ich mir die auch gut merken kann und ich alles dabei habe, vor allem meine Gitarre „Gitte“. Wenn ich sie zuhause vergesse, ist sie sonst schnell beleidigt.

Was hast du immer in deinem Clownscoffer?

Zauberstäbe, eine Ersatznase, eine extra Brille; und Schuhe. Und viele Dinge und Zeug, das ich vielleicht brauche – und oft auch nicht!



WIE KOMMEN DIE BEIDEN AFFEN AUF DIE BEIDEN TIGER?



Ein Puzzle aus 3 Teilen (bitte an der gestrichelten Linie ausschneiden – jedes TIGERTEIL hat einen roten Balken!)

Beim Anlegen gilt: NICHT KNICKEN, FALTEN ODER MEHR ALS 3 TEILE ZERLEGEN!

Welche Schuhgröße hast du denn?
56.

Was machst du, wenn du traurig bist?

Ich schaue gern in der Gegend rum und beobachte Menschen. Meistens sehe ich dann etwas, was mich aufheitert. Mich auszuruhen hilft mir auch oft. Danach geht es mir eigentlich immer besser.

Welchen Ausflug möchtest du als Nächstes machen?

Ich möchte wieder in den Zirkus gehen und einen anderen Clown sehen.

Was ist dein Lieblingstrick?

Oh, das ist der Tuchtrick. Man hat ein winzig kleines Tuch und das wird immer größer, größer und größer, bis es ganz, naja, groß ist.

Hast du einen Trick für unsere kleinen und großen Leser mitgebracht?

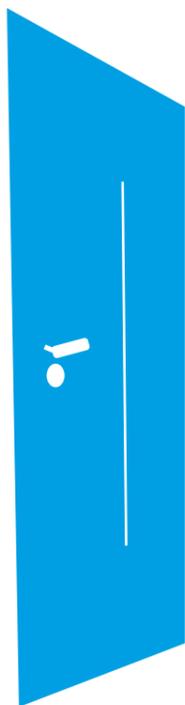
Ich habe ein Rätsel mitgebracht. Das seht ihr hier links auf der Seite. Ich bin gespannt, ob ihr es lösen könnt. Bringt es doch zur nächsten Vorstellung mit und zeigt mir, wie ihr es gelöst habt!

* Die Kunst, Zuschauer zum Lachen zu bringen, indem man über seine eigenen Füße stolpert. Das funktioniert aber nur, wenn man dabei die richtige rote Nase trägt!

Anm. d. Red.

DIE ABENTEUER DES KLEINEN LÖWEN

EINE HIMMELBLAUE TÜR



Leon und der kleine Löwe sind schon eine ganze Weile unterwegs, als Leon plötzlich stehen bleibt: „Hörst du das Donnern? Es wird bald ein Gewitter geben!“ Da antwortet der kleine Löwe: „Das ist kein Donner. Das ist nur mein Magen, der knurrt, weil ich so großen Hunger habe.“ „Aber hier wächst doch überall leckeres, frisches Gras und an ein paar saftigen Sonnenblumen sind wir vorhin auch vorbeigekommen,“ sagt Leon. Der kleine Löwe antwortet: „Von Gras bekomme ich Bauchweh und Sonnenblumen kann ich nicht kauen. Ich hätte Lust auf warme Blaubeermuffins, eine cremige Pilzpfanne oder heiße Kürbiscremesuppe.“ Leon schmunzelt über den

großen Appetit des kleinen Löwen und sagt: „Ich glaube, ich habe da vorne Rauch aus einem Kamin gesehen. Lass uns dort mal hingehen – vielleicht gibt es dort ja etwas zu essen für dich.“

Kurze Zeit später stehen sie vor einer kreisrunden, himmelblauen Holztür. Sie gehört zu einem Erdbau, der als kleiner Hügel zwischen ein paar Bäumen steht. Der kleine Löwe erkennt ein paar Birken, die er wegen ihrer weißen Rinde besonders hübsch findet. Blumen blühen auf den Fensterbrettern rechts und links von der blauen Tür, aus einem Kamin oben auf dem Hügel steigt Rauch auf. Wer da wohl wohnt?, fragt sich

der kleine Löwe als er mit seinem kleinen Löwenkoffer (kurz: KLK) langsam von Leons Rücken klettert. Vorsichtig klopf Leon mit seinem Huf an die Tür. Eine Weile ist es still. Dann hört man drinnen Schritte. Die Tür schwingt auf und vor ihnen steht ein kleines, gelbes Bärenmädchen. „Hallo ihr zwei, ich habe euch schon vom Küchenfenster aus auf meinen Hügel zulaufen sehen. Ich heiße Elli. Du siehst ganz schön hungrig aus, kleiner Löwe. Ich habe Blaubeermuffins im Ofen – die müssten gleich fertig sein. Kommt rein.“

Um die Geschichte weiter zu erzählen, brauchen wir deine Hilfe: Sag uns, was als Nächstes passieren soll! Schreib uns deine Geschichte bis zum 31. März 2022 an: info@tannheim.de.

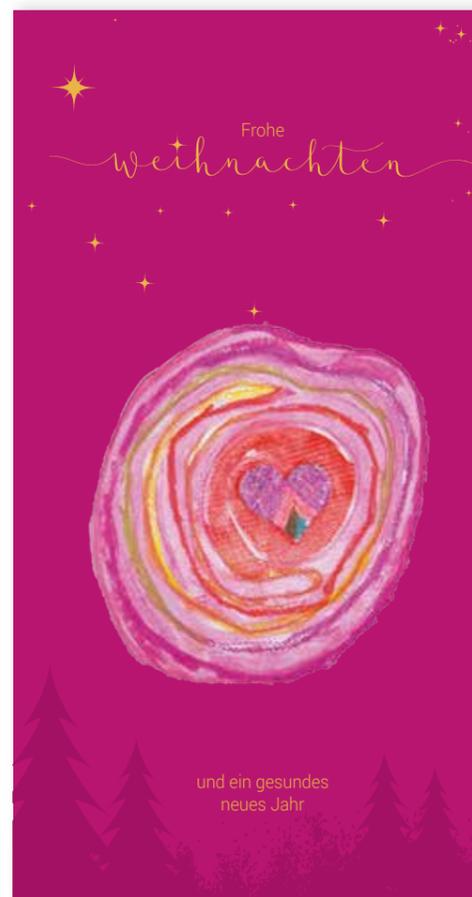
WEIHNACHTS- WÜNSCHE

Wie schon im vergangenen Jahr hat sich Tannheim auch dieses Mal wieder so einiges für die Weihnachtszeit einfallen lassen: Neben der Weihnachtsfeier und einem Facebook-Adventskalender, mitgestaltet von den kleinen Patienten, gibt es auch wieder eine Weihnachtskarte. Sie enthält Wünsche für ein gutes, neues Jahr:

In diesem Jahr zeigt die Weihnachtskarte ein Herz inmitten eines Labyrinths. Sie zeigt, dass das eigene Ziel oft nur auf Umwegen erreichbar ist. Sie zeigt aber auch, dass es sich lohnt, seinem Weg treu zu bleiben.

Die Nachsorgeklinik hofft, im neuen Jahr ein paar Umwege weniger in Kauf nehmen zu müssen: Sie wünscht sich eine Rückkehr zur Normalität – ohne Pandemie, ohne Beschränkungen. Das würde die Belastung für Mitarbeitende, Patienten und Familien gleichermaßen senken. Außerdem könnte die Klinik dann wieder voll belegt werden, Wartezeiten würden sich verkürzen und mehr Menschen hätten die Chance, durch eine Reha neue Hoffnung zu schöpfen und wieder mehr Freude zu erleben.

Lassen Sie uns gemeinsam das Beste hoffen. In diesem Sinne: Frohe Weihnachten und ein wirklich gutes, neues Jahr.



Übrigens: Auf den Seiten des Magazins versteckt sich eine Tasse heißer Punsch – wer ihn findet, darf sich an der Rezeption eine kleine Überraschung abholen!

Das Thema der nächsten Ausgabe ist **Freude**.

Bis sie erscheint können Sie ja schon einmal überlegen:

Was macht Ihnen besondere Freude?

Außerdem möchten wir von Ihnen wissen:

Wie haben Ihnen die ersten beiden Ausgaben von STARK –

Wir sind Tannheim gefallen? Was können wir besser machen?

Sprechen Sie uns an oder schreiben Sie es uns per Mail an

info@tannheim.de.

Wir freuen uns auf Ihre Nachrichten.



IMPRESSUM
HERAUSGEBER:
Nachsorgeklinik Tannheim
gemeinnützige GmbH
Gemeindewaldstraße 75
78052 VS-Tannheim
07705 92 00
info@tannheim.de
www.tannheim.de

KONZEPTION, REDAKTION,
UND GESTALTUNG:
SK Alpha
Content Marketing Agentur
Max-Stromeyer-Straße 178
78467 Konstanz
Telefon 07531 999 1440
alpha@suedkurier.de
www.suedkurier-alpha.de

DRUCK:
werk zwei Print+Medien Konstanz GmbH
Max-Stromeyer-Straße 180
78467 Konstanz
07531 999 1884
kontakt@werkzwei-konstanz.de
www.werkzwei-konstanz.de



FOTOGRAFIE:
Titelseite und Rückseite: Adobe Stock
Silke Weidmann: 7
Wilfried Dold, dold.verlag.de: Seite 3, 8, 9, 16, 17
Wenn nicht anders vermerkt, wurden die Fotos von den betreffenden Einrichtungen, Organisationen und Unternehmen zur Verfügung gestellt.

STARK

**BESUCHEN SIE UNS AUCH ONLINE AUF:
magazin-stark.tannheim.de**